

Jurykommentar zum Julius Posener Preis 2024

Der Deutsche Werkbund Berlin verleiht den Julius Posener Preis 2024 an Wim Wenders.

Wenn Julius Posener über Architektur sprach, dann war das Kino im Kopf. Er konnte mit Worten Bilder erzeugen. Wenn Posener von Architektur sprach, dann sprach er über das Leben. Wenn er von Stadt sprach, dann sprach er über Menschen, über Beziehungen, über Erinnerungen. Es war diese außergewöhnlich erzählerische Qualität, die seine Zuhörer in den Bann zog. Er konnte überraschen, begeistern, irritieren und er konnte Staunen hervorrufen. Oft waren seine Geschichten Einladungen zum Perspektivwechsel.

Ganz ähnlich macht es Wim Wenders seit mehr als 50 Jahren. In seinen Filmen ist Architektur die Bühne für das Leben. Es sind Menschen und ihre Geschichten, die die Räume erfüllen: mit Liebe, mit Einsamkeit, mit Verzweiflung, mit Gemeinschaft. Immer wieder wird die Architektur dabei selbst zur Akteurin. Sie spielt mit: manchmal die Hauptrolle, manchmal eine Nebenrolle, manchmal als Statist. Architektur und Stadt sind in Wenders Filmen bewusst gewählte Orte für Begegnung und soziale Interaktion.

Über die enge Verbundenheit von Narration und Architektur sagt Wenders: „Fast alle meine Filme sind durch Kenntnis von Orten entstanden. Meistens sogar durch den Wunsch, an diesem oder jenem Ort einen Film zu machen, mit einer Geschichte, die nur dort passieren könnte. [...] Wenn sich die Geschichte an dem Ort wohlfühlt, dann ist das genau mein Ding.“ (1)

So unterschiedlich wie die Geschichten, sind auch die Orte. Einmal geht es um Kathedralen der Kultur, einmal um die Toilettenhäuschen in Tokio. Kein Ort ist zu unbedeutend, keine Architektur ist zu klein. Wenders Filme sind Streifzüge durch Stadtlandschaften. Sie zeigen die vermeintliche Schönheit des verfallenden Havannas, die Rauheit des Ruhrgebiets in den 70ern und die bittere Normalität des Niemandslands im geteilten Berlin.

Auf ganz eigenständige Weise betreibt Wim Wenders eine besondere Form der Architekturvermittlung. Er ist kein Architektur-Erklärer. Er ist ein Raum-Erzähler. Mit seinen Geschichten gelingt es ihm, fast beliebig von Stadt und Raum zu berichten und Qualitäten sichtbar machen. Dabei legt er eine erstaunliche Wandlungsfähigkeit an den Tag: Er dreht Spielfilme und Dokumentarfilme über Architekten und Architektur. Doch was ist real, was ist Fiktion? Seine Dokumentationen wollen Geschichten erzählen, seine Spielfilme auch Realität transportieren.

Posener bezeichnete sich als „Dilettant“. Nimmt man den lateinischen Begriff wörtlich, dann ist das jemand, der sich an etwas erfreut, in seinem Fall an Architektur und Stadt, an Geschichte und Geschichten. „Während meines ganzen Lebens aber ist es meine Art gewesen, irgendein Sonderinteresse mit großer Energie zu verfolgen und darüber den Zusammenhang zu vergessen“, erklärte Posener seine Neugier. (2) Auch Wim Wenders entwickelt seit Jahrzehnten ein solches Sonderinteresse: an Architektur und Stadt, an der Erkundung von Bewegung und Begegnung im Raum. Licht und Schatten, Form und Oberfläche, Tiefe und Nähe, Farbe und Schwarzweiß. In 2D und 3D nimmt er die Zuschauer mit auf die Reise durch den Raum. In einer Zeit der flüchtigen Bilder sind seine Filme Spurensuche und Zeitdokumente. Zur Poesie der Bilder kommen die Musik und die Sprache, die Stimmung und die Stille.

Posener, selbst Architekt, Kritiker und leidenschaftlicher Vermittler, verstand es, die Bedeutung von Architektur als Ausdruck gesellschaftlicher, historischer und kultureller Prozesse in einer Sprache zu vermitteln, die für jedermann zugänglich war. Für ihn war Architektur nicht nur Baukunst, sondern ein lebendiges Zeugnis menschlicher Ideale, Konflikte und Bestrebungen. Sie erzählte Geschichten über die Menschen, die sie erbauten, bewohnten und veränderten. Auch Wim Wenders versteht Architektur nicht nur als ästhetische Disziplin, sondern als Spiegel des sozialen Lebens. Sein Werk zeigt auf beeindruckende Weise, wie Filmkunst und Architektur in einen intensiven Dialog treten können. In seinen Filmen spürt Wenders den subtilen Narrativen nach, die in den Mauern unserer Städte eingeschrieben sind. Er zeigt auf, wie Architektur unser Dasein formt, wie sie Erinnerungen speichert und Identität stiftet. Dabei versteht er es, sowohl das Spektakuläre als auch das Unscheinbare der gebauten Umwelt poetisch ins Bild zu setzen.

Wenders' filmisches Werk ist eine Architekturvermittlung im besten Sinne: Es eröffnet dem Betrachter neue Perspektiven auf urbane und landschaftliche Räume und lädt dazu ein, Architektur als lebendigen Teil des menschlichen Lebens zu begreifen. Seine Kamera erkundet Städte, Bauwerke und Landschaften mit einer behutsamen, oft meditativen Ruhe, die den Raum zum Sprechen bringt und dabei die enge Wechselwirkung zwischen Kultur, Geschichte(n) und Architektur offenbart. Für diesen einzigartigen Beitrag zur Wahrnehmung und Vermittlung von Architektur und Stadträumen zeichnet der Deutsche Werkbund Wim Wenders mit dem Julius Posener Preis aus.

1) Christoph Amend im Gespräch mit Wim Wenders, Zeit Magazin Mann, Nr. 3, 2023, S. 64-72

2) Julius Posener: Fast so alt wie das Jahrhundert. Erweiterte Neuausgabe Basel, Berlin, Boston 1993, S. 296-298.

Jury des 5. Julius-Posener-Preises 2024

Katharina Benjamin
Jörg Gleiter
Tim Heide (ohne Stimmrecht)
Theresa Keilhacker
Doris Kleilein
Jan R. Krause
Riklef Rambow
Katrin Voermanek

Berlin, 4. November 2024

Deutscher Werkbund Berlin

Kontakt:

Jan R. Krause
jan.krause@deutscher-werkbund.de
0173 3058153